

GALERIE EMANUEL LAYR  
AN DER HÜLBEN 2  
1010 VIENNA

T +43 1 524 5490  
GALLERY@EMANUELLAYR.COM  
WWW.EMANUELLAYR.COM

Franz Amann ist ein Zustand in der Welt

Wenn Franz Amanns Werke eine Gesellschaft sind, und wer würde das bestreiten, um welche Art von Gesellschaft handelt es sich? Und für uns Eingeladene wichtiger noch: wie nimmt man daran Teil? Es muss sich um eine großzügige Gesellschaft handeln denn sie mutet mir zu, im Namen dieser Werke zu sprechen, ihnen gerecht zu werden - mehr noch zu sprechen im Namen der kleinsten Teile, im Namen des Materials.

Mit den Werken *No.1* bis *No.5* richtet Franz Amann seiner Art von Malerei ein Fest aus, maßgeschneidert für den nicht nur halluzinierten Körper seiner Unbeirrbarkeit. Mit Wucht und Verve müssen diese Werke entstanden sein, muss in deren Mitte der Maler selbst wiederum erstanden sein - auf allen vieren, halb gebückt, aufrecht manchmal schwebend leicht. Material zum Sprechen bringen, versuchen Sie es: es gilt eine Mischung aus passivem Zulassen und impulsiv wendigem Agieren zu finden. Beizeiten gilt es sich auf die Couch zu legen und zu warten. So ereignen sich nebeneinander und zugleich die Erfahrungen des Groben und Verworrenen und aber auch des Klaren, Nächsten und Vertrauten. Man spricht von äußeren wie inneren Vorgängen und meint das bloße Material das nur hier - im Versuch darüber zu schreiben - in Ideen gepresst wird, Begriffe gepresst wird: Intimität, Exotik, Geheul. Franz Amann lehrt uns die beizeiten Angemessenheit einer Furchtlosigkeit. Bei Zeiten wie diesen, so sage ich mir.

Und so lass ich mich erheben zur Instanz, ein hartnäckiges Drängen - und schreibe wie sehr ich staune angesichts der Erweiterung dieser ansteckenden Malereien: eine Art Negativ-Form aus Metall löst Gedankensprünge, Verwirrung und erheiternde Unterstellungen aus. Ist es die Form an sich? Die Idee oder das Wesen dessen was man bei Amann wohl die Signatur nennen sollte? Ist es der Charakter, die Natur oder einfach: das Ding? Ich spüre eine Gelassenheit, eine ausbalancierte Mitte und eine Art Gleichgültigkeit, vermeintliche Abwesenheit von...Impuls, Gebrüll, Heulen. Ist sie hier tatsächlich geäußert: die Idee als singuläre Erscheinung? Ich zweifle und sehe: rohes Material. Ein Idol? Das Metallteil heisst: *No.0* (In Worten: Null) und wird dadurch angehängt an die Reihe der Werke *No.1* bis *No.5*. Es gilt also wohl auch hier wie dort zu sehen: die Wirkung der Lebendigkeit, Hitzigkeit und Dichte, das Strahlen und auch die Erdigkeit der Amann'schen Malerei. Verzerrungen, Übersteuerungen, beizeiten Kurzschlüsse - als säßen wir gemeinsam alle in einer Fähre am Bosphorus und starteten an die Decke und sähen: ins Auge der Welt, einer geborgten Welt in einer geborgten Zeit in unserem geborgten Körper der zittert wie ein lauerndes Tier. Und was hier abfällt noch, blasser werdend, das Wort: *Mensch. Insan.* Geborgt.

Ich unterdrücke meine Fantasien, den Terror mysteriöser Sehnsüchte, irgendwer hatte gemeint im Falle einer solchen Unterdrückung bleiben Worte - Worte wie Symptome. Gustave Flaubert hatte in einem Brief die Befürchtung geschrieben, das Symptom also geschrieben:  
*Zu denken (...) daß ich vielleicht niemals in den Wäldern die Augen eines Tigers werde leuchten sehen, der im Bambus kauert.*

Thomas Mann übernimmt diese Ahnung, diese Fantasie und lässt sie seinen Helden Aschenbach halluzinieren - lässt ihn damit und dadurch aufbrechen seinen Sehnsüchten zu folgen und seinen *Tod in Venedig* finden. *Howl* nennt Franz Amann diese seine aktuelle Ausstellung, in dem Fall ist der Name ein Geräusch. Wenn Amanns Kunst archaisch ist, dann offenbart sie, dass Ursprung im Heute zu suchen ist, mehr als in der Vergangenheit (entspannen Sie sich: das Morgen weiß nicht mal, dass sie da sind). Zwischen den eine Gesellschaft ausmachenden Individuen gilt es den Raum so zu bevölkern, dass Versuche ausgehalten werden all unsere überbordenden Fantasien nicht mit Gewalt zu befrieden. Lassen wir einander unbeschadet aber nicht unberührt. Ich sehe Tiergesichter ich sehe Klauen und Schalentiere die ihren Panzer ablegen um sich zu paaren. Höre Idole. Wie gelingt es die Finger frei zu bekommen - auf allen vieren? Genug. Ich sehe Sonni Blechdach auf einem blauen Teppich, der wirts euch zeigen. Ich ziehe mich zurück in die glorreiche Wildnis unserer schlammigen Wirklichkeit. Hör ich jemand brüchig sagen? Pathologisch? Danke Franz!

Von hier aus überlasse ich es Ihnen, Teil dieser sich äußernden Gesellschaft zu sein. Die Anekdote vom Erreichen einer Verabredung durch Morast und Unterholz in einer sternenlosen Nacht, man sah die Hand nicht vor dem Gesicht, lassen sie sich vom Künstler selbst erzählen. Zählen sie Gesichter! Betrachten sie sich gesellig! In einem von Franz Amanns wunderbaren *Selfies*. In dem Fall: erlauben Sie sich ein lautes Gebrüll - den letzten Heuler, so sehr wie ich ermutigt mir erlaubte auch in meinem Namen zu schreiben.

Misha Stroj